



Was kommt nach der Geldflut?

Ingo Resch, Verleger in Gräfelfing, schrieb diesen Artikel für die sehr empfehlenswerte Zeitschrift „factum“ Nr. 2/15. Dieser Nachdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Verfasser und Verlag.

Die EZB sprach: Es werde Geld! Und es wurden Schulden. Das Fluten der Märkte mit Geld verschüttet die Moral, lähmt die Kreativität und birgt gravierende politische Gefahren.

◆ Politiker und Banker haben beschlossen, den Kapitalmarkt mit Geld zu fluten. 1,1 Billionen Euro sollen in den nächsten 18 Monaten in den Euroraum gepumpt werden. Wie ist das zu bewerten, was werden die Folgen sein? Die Geldmenge muss immer dem Angebot an Leistungen entsprechen, also den Waren und Dienstleistungen. Übersteigt sie dieses Angebot, so ist eine Geldentwertung unabwendbar. Dies ist aber auch das Ziel des Präsidenten der Europäischen Zentralbank



EZB Mario Draghi. Er fürchtet die Abwärts-spirale der Deflation, bei der niemand kauft, weil er auf niedrigere Preise in der Zukunft wartet. Die Befürchtung ist allerdings unbegründet, die Preise steigen, nur der Ölpreis sinkt, aber nicht weil Geld fehlt. Durch das Fluten der Kapitalmärkte verfügen die Banken über zusätzliche Liquidität und sind somit angeblich in der Lage, der Wirtschaft Investitionen zu ermöglichen. Doch Liquidität ist schon jetzt vorhanden. Es fehlt jedoch an investitionswilligen Unternehmen, die bereit sind, sich zu verschulden, um für die Zukunft bessere Bedingungen zu schaffen. Investitionen sind die Folge von Kreativität. Entwickelt ein Unternehmer Ideen für die Zukunft, dann wird er investieren, um diese Ideen zu verwirklichen. Aber es sind nicht nur die Unternehmer gefragt. Auch die Arbeitnehmer müssen den natürlichen Anreiz zur Leistung haben. Es liegt in der Natur des Menschen, dass Not erfinderisch macht. Die knappen Ressourcen haben immer wieder Ideen entwickeln lassen. Das fängt bei der Dampfmaschine von James Watt an und endet nicht bei der Entwicklung immer ausgefeilterer

Software. Die Geldflut bewirkt, dass sich Staaten wieder leichter verschulden können. Der Druck für Reformen lässt nach. Genau das, was für die südeuropäischen Länder so dringend erforderlich wäre. Die Geldflut führt auch konsequenterweise zu einer Abwertung des Euro und damit, wie viele meinen, zu einem Vorteil für Länder mit hohem Exportanteil wie Deutschland. Aber weil die Unternehmen nun leichter verkaufen können, lässt der Druck nach, neue Produkte zu entwickeln und die Produktivität zu erhöhen. Es lässt also der Druck nach zu investieren. Auch aus diesem Grund war die Schweiz als hochentwickeltes Industrieland gut beraten, sich vor der Ankündigung der Geldflut vom Wechselkurs des Euro zu lösen. An Beispielen lässt sich dies verdeutlichen. Deutschland hat sich, gezwungen auch durch die verhältnismäßig starke DM, aus Massenprodukten im Bereich der Optik und der Textilindustrie verabschiedet und hochwertige Spezialanfertigungen auf den Markt gebracht. Die deutschen Autoexporteure mussten technisch anspruchsvollere Wagen anbieten, um am Markt bestehen zu können. Deutsche

Unternehmen hatten sich auch unter dem Druck der härteren Währung besser auf die Globalisierung eingestellt, als Länder mit weicheren Währungen. Und es gibt noch eine dritte negative Wirkung: Geldmengen verderben. Wenn Geld leicht zu haben ist, wird die Sucht nach Geld grösser. Finanzgeschäfte mit fragwürdigem Hintergrund ermöglichen das Einkassieren von Milliarden, ohne dass der Volkwohlstand steigt. Alle Relationen sind verloren, wenn mancher amerikanische Bank-Manager über ein Jahreseinkommen von 30 Millionen Dollar verfügen kann. Die Geldflut wird Reiche reicher machen und Arme ärmer. Dass ausgerechnet Parteien, deren Markenzeichen die soziale Gerechtigkeit sein soll, die Geldflut begrüßen, ist unverständlich. Das Fluten der Märkte mit Geld verschüttet die positiven Eigenschaften. Kreativität und Moral gehen verloren. Wenn der Mensch Gott spielt, indem er meint, aus Nichts etwas schaffen zu können, dann ist die Folge negativ. Roland Baader hat schon 2004 mit dem Buch „Geld,

Gold und Gottspieler, am Vorabend der nächsten Weltwirtschafts-krise“¹ darauf hingewiesen. Die „creatio ex nihilo“ ist Gott vorbehalten. Die Worte „fiat lux“, es werde Licht, und es wurde Licht, wo es vorher nichts gab, dieses Wort hat zu dem zu bewundernden Kosmos geführt. Aber „fiat money“, es werde Geld, wo vorher keins war, führt in die Katastrophe. Politischen Revolutionen ging häufig auch eine ungedeckte Geldvermehrung voraus. Dies war bei dem Untergang des Römischen Reiches nicht anders als vor der Französischen Revolution oder bei der ungenierten Geldvermehrung in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Dass nach dem ungehemmten Schuldenmachen Griechenlands nun radikale Parteien das Sagen haben, ist ein untrügliches Signal, wohin Europa steuern kann. ◆

¹ Roland Baader: „Geld, Gold und Gottspieler, am Vorabend der nächsten Weltwirtschafts-krise“, Resch Verlag

